

# VOM SCHWEREN

Von Werner  
Schiffauer; Fotos:  
Michael Lange

**D**er vierjährige Mustafa und seine ein Jahr jüngere Schwester Makbule sind mit ihrer Mutter beim Großvater zu Besuch.

Der Alte lebt in dem anatolischen Dorf Subay, wo ihn jeder Mustafa nennt, der Riese. Die Mutter ist mit den Kindern aus Ankara gekommen, um ihrem Schwiegervater bei der Ernte zu helfen.

Der kleine Mustafa ist wütend auf Makbule. Er jagt die Schwester, um sie zu verprügeln. Als die Erwachsenen ihn daran hindern, steigert das nur seinen Zorn. Er greift ein Messer, läuft in die Küche, wohin sich Makbule geflüchtet hat und droht ihr, sie zu erstechen.

Ruhig nimmt der Großvater seinem Enkel das Messer ab und gibt ihm beiläufig einen Klaps.

Er scheint nicht allzu besorgt, als er bemerkt: „Ich fürchte, daß er dem Mädchen mal was antut, wenn er richtig wütend ist.“ Er mißbilligt nicht die Gewaltbereitschaft des Enkels, sondern nimmt sie als Indiz für dessen Männlichkeit. Auch die Mutter, bei der Makbule Schutz gesucht hat, bleibt gelassen, sogar als Mustafa einen weiteren Vorstoß auf die Schwester unternimmt. Jetzt steht er zitternd vor Zorn mit einer zum Schlag erhobenen gußeisernen Ofenzange vor ihr. Die Erwachsenen greifen nicht ein. „Wenn er zuschlägt, weiß er was passiert“, ist der einzige Kommentar der Mutter.

In Mustafas Gesicht spiegelt sich minutenlang der Kampf zwischen dem Wunsch zuzuschlagen und der Angst vor Strafe. Schließlich läßt er die Zange sinken.

Statt dessen malt er mit Worten sich und den anderen aus, wie er der Schwester ein Grab schaufeln, wie lang und wie breit er die Grube ausheben wird. Die Erwachsenen lächeln. „Wie zornig er ist!“

Mustafas Aggressivität ist willkommen, wird er sie doch später benötigen, um alle Angriffe auf seine Ehre zu ahnden.

Mustafas Verlangen nach Gewalt wird nicht unterdrückt oder mit Schuldzuweisungen belastet. Seine Gefühle werden geduldet, er muß sie nur beherrschen. Weil Mutter und Großvater auf ähnliche Weise gelernt haben, mit ihren Aggressionen umzugehen, bringen sie die Ruhe auf, den Jungen seinen Konflikt ohne Eingriff durchleben und bewältigen zu lassen.

## Schon die Dreijährigen lernen, männlich zu sein

Mustafa ist dabei, sich das von der Umwelt erwartete Arsenal männlicher Haltungen und Gesten anzueignen und ein spezifisch männliches Verhältnis zu seinem Körper zu gewinnen. Er verarbeitet nicht nur gedanklich die Werte der ihn umgebenden Kultur, er fühlt und empfindet sie auch. Sie werden ihm „natürlich“.

Im Alter zwischen drei und sechs Jahren wird das Verhältnis zu seinen Schwestern entscheidend für das Selbstverständnis eines Jungen. Natürlich ist die Anpassung an die Männerrolle

mit sechs Jahren nicht abgeschlossen. Aber bis zu diesem Alter wird erworben, was später seine verfeinerte Form gewinnt. Dieses Alter ist die schwierigste Zeit im Leben eines türkischen Jungen. Weder vorher oder nachher ist er so unangepaßt und widerborstig.

MUSTAFAS GEBURT ist freudig begrüßt, die Eltern sind mit überschwenglichen Glückwünschen bedacht worden: ein Junge! Makbule, die ein Jahr später zur Welt kam, erhielt einen kühleren Empfang. „Ne ise“, hieß es achselzuckend, „Na ja, was soll's“ – ein Mädchen.

Beiden jedoch wurde die liebevolle Aufmerksamkeit der Erwachsenen zuteil. Weinten sie oder wurden unruhig, bekamen sie die Brust oder später Süßigkeiten. Frauen und Männer widmeten sich ihnen gern und übten mit ihnen die ersten Schritte ins Leben. Allerdings wurde Mustafa öfter gestreichelt und geliebt, erfuhr er mehr Aufmerksamkeit, wurde er länger gestillt als die Schwester.

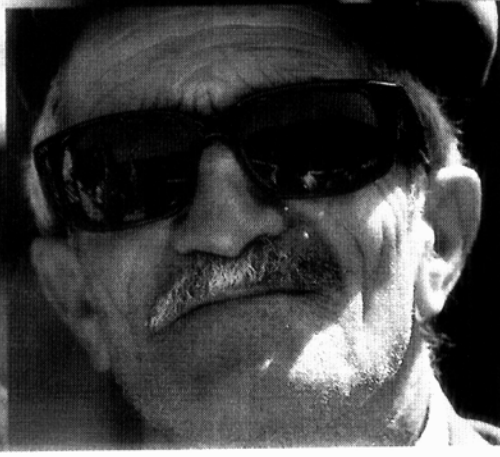
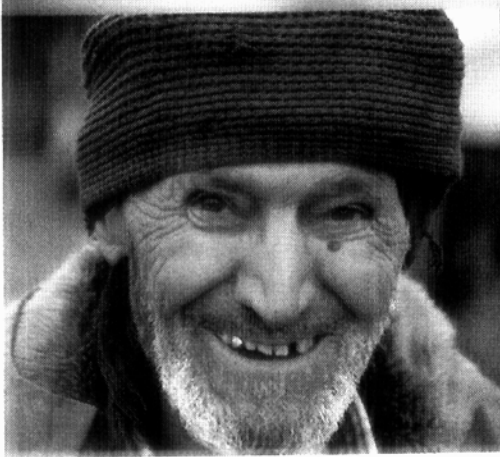
Die unterschiedliche Wertschätzung von Jungen und Mädchen bleibt immer spürbar, auch wenn die Älteren die Nachkommenschaft bis zum dritten Lebensjahr mit der gleichen duldsamen Nachsicht behandeln: „Es sind Kinder – sie wissen nichts.“

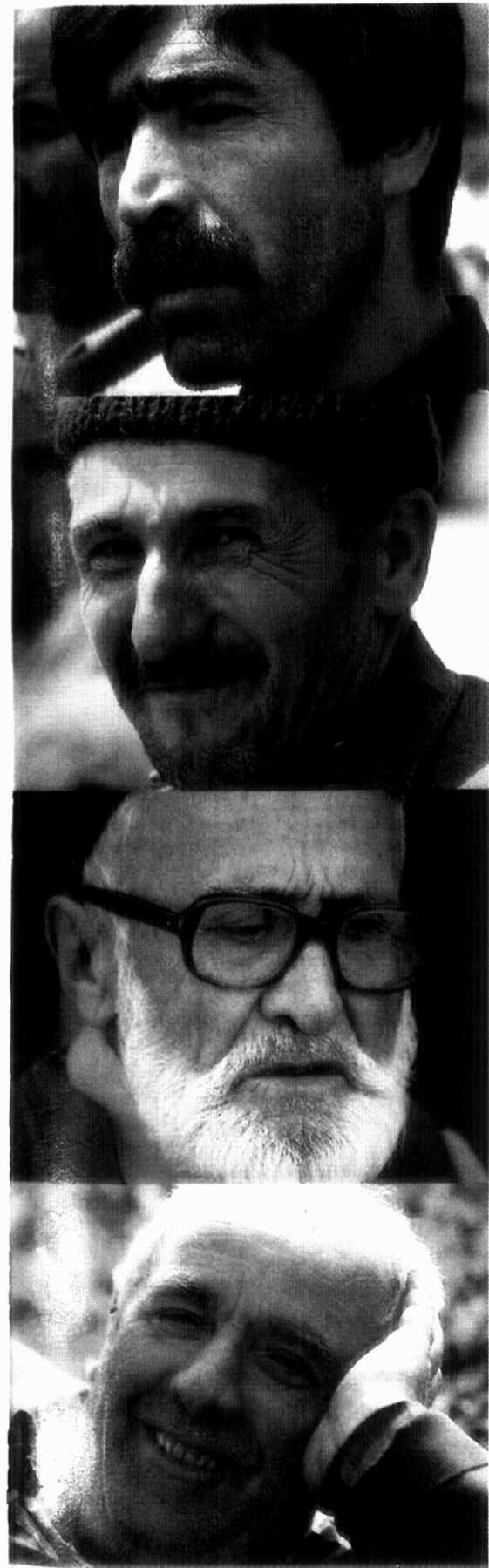
Mustafa und Makbule sind in dem Alter, in dem sich in der ländlichen Türkei die Kinder in kleine Männer und Frauen zu verwandeln haben, in dem die Normen und Werte der Gesellschaft in sie eingepflanzt werden. Die beiden tragenden Säulen dieses Wertgebäudes sind

# LOS, EIN MANN ZU WERDEN



**Der Großvater schmust und spielt mit seinen Enkeln. Er ist Beschützer der Kinder, der Vater deren höchste Autorität. Auch wenn Mädchen kaum weniger Zuneigung erhalten, so bleiben sie doch im Hintergrund und haben weniger Rechte als die Jungen. Kinder erlernen schon früh ihre Rolle in der Familie – und was es heißt, ein Mann, eine Frau zu sein**





**Männer: Bauern, Tagelöhner und Händler aus Boyerli an der Schwarzmeerküste. Männer sind, vorwiegend auf dem Lande, die Hüter der strengen patriarchalischen Ordnung – und immer in der Pflicht, ihre Ehre zu verteidigen und die Sicherheit der Familie zu gewährleisten**

„namus“, die Ehre, und „saygi“, die Achtung.

Die Ehre ist die Unantastbarkeit des Haushalts, der grundlegenden sozialen und wirtschaftlichen Einheit. Garanten dieser Ehre sind „temizlik“, die Reinheit der Frauen, und „yiğitlik“, die Stärke der Männer.

Von den Frauen wird Keuschheit gefordert, von den Männern die Bereitschaft, jederzeit für die eigene und der Angehörigen Integrität einzustehen. Herausforderung müssen sie mit Gegenherausforderung beantworten und durch die kompromißlose Verteidigung der Ehre die Sicherheit der Familie im Dorf gewährleisten. Übergeordnete Instanzen, die in der Stadt den einzelnen schützen, sind weit.

Regelt die Ehre die Beziehungen der Familien in der Dorfgemeinschaft, so bestimmt Achtung das Verhältnis der Haushaltsangehörigen untereinander.

Achtung muß der Sohn dem Vater, die Frau dem Mann und der jüngere Bruder dem älteren entgegenbringen. Auf diese Weise ist jedem Mitglied des Haushalts sein Platz zugewiesen und die Geschlossenheit der Familie gesichert, die Voraussetzung für ihre Wehrhaftigkeit.

Mustafa klettert auf seinem Großvater herum. Er zieht ihn am Ohr und kneift dem Alten in die faltigen Wangen. Wenn es diesem zuviel wird, schreit er seinen Enkel an: „Bei Allah, ich verhaue dich gleich!“

Der Vierjährige antwortet mit gleicher Entschiedenheit: „Val-lahi seni döverim!“ – „Bei Gott, ich verhaue dich!“ Und wie der Großvater hebt er die Hand zum Schlag. Der Kontrast zwischen

der Drohgebärde und der Piepstimme des Kleinen wird zwar belacht. Aber die Erwachsenen loben Mustafa: „Du bist ein Löwe.“ – Die Technik von Herausforderung und Gegenherausforderung ist dem Vierjährigen bereits geläufig. Er übt, durch Angst nicht handlungsunfähig zu werden. Auch vom Stärkeren darf man sich nicht einschüchtern lassen.

„TERBIYE VERMEK“, so erfährt man aus einem türkischen Lexikon, bedeutet „erziehen“. Im ländlichen Sprachgebrauch aber meinen diese Worte fast ausschließlich „schlagen“ und „prügeln“. Schläge gelten in der dörflichen Erziehung als unabdingbar. „Wo Vaters Hand einschlägt, wachsen Rosen“, heißt ein Sprichwort.

## Der Sohn soll sich vor dem Vater fürchten

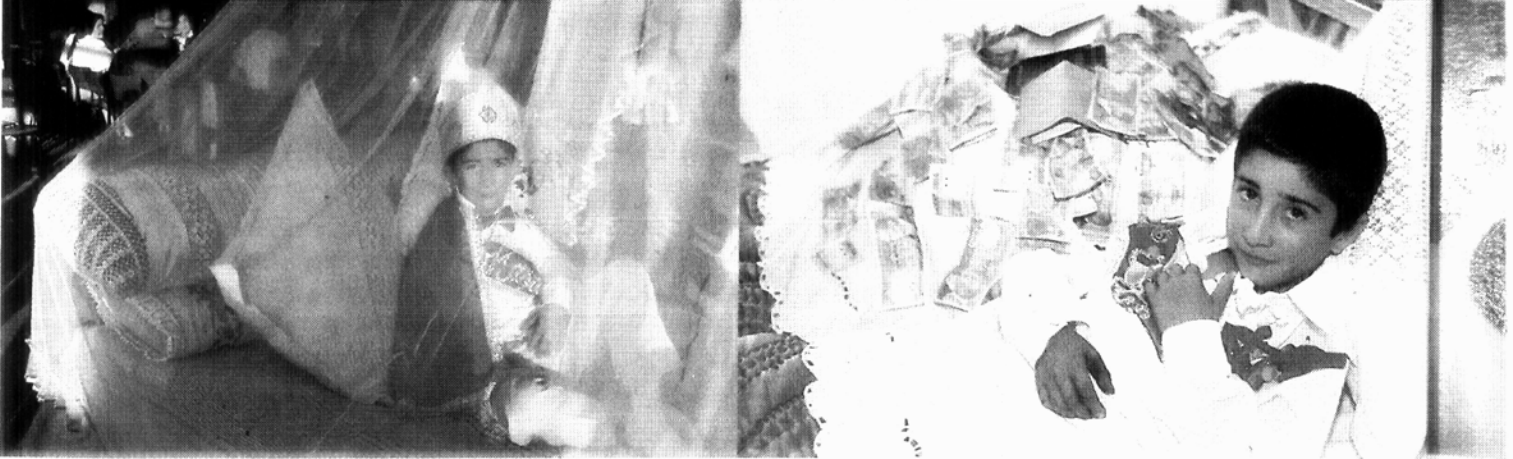
Neben den Regeln des Islam müssen die Kinder vor allem lernen, den Vater zu achten, seinen Anordnungen zu folgen, „den Weg des Vaters zu gehen“.

Der Vater seinerseits muß sich Gehorsam zu verschaffen wissen. Alle im Dorf würden einem Vater beipflichten, der sich rühmt: „Mein Sohn fürchtet sich vor mir. Es ist notwendig, die Söhne zu schlagen, sonst treiben sie sich herum und werden keine aufrechten Männer.“

Hayri Doğan ist in Subay aufgewachsen. Er ist jetzt 20. Er berichtete ausführlich über seine Kindheit im Dorf. Zwei Vorfälle erscheinen mir besonders bemerkenswert:

„Wir brennen im Dorf unsere Ziegel selbst. Einmal, als mein Vater Dachziegel schnitt“, erzählte Hayri, „haben wir Kinder etwas Ton gestohlen, um uns Spielzeug daraus zu formen. Ich saß auf dem Ochsenkarren, der schöne glatte Bretter hatte. Der Ton ließ sich leicht darauf rollen.“

Ich versuchte, Bäume zu modellieren, vielleicht auch einen Esel oder Kühe, ich weiß es nicht mehr. Jedenfalls begann





mein Vater, über die Vergeudung des Tons zu schimpfen. Er wurde immer wütend, wenn jemand nicht arbeitete. Besonders aber, wenn er arbeitete und andere saßen faul dabei. Er war eben schon ziemlich alt.

Als ich aufblickte, sah ich ihn kommen. Ich bin vom Karren gesprungen und abgehauen. Er blieb am Karren stehen, riß ein Stück Ton herunter und warf es nach mir. Es traf mich am Bein, aber ich bin weitergelaufen und konnte mich retten.“

## Prügel erhält nur, wer auf frischer Tat ertappt wird

Ein andermal trieb Hayri einen mit Dachziegeln beladenen Esel zur Hochweide. Plötzlich bockte der Esel und wollte nicht weiterlaufen. Hayri ließ den Führstrick los und lief hinter das Tier, um es anzutreiben. Der Esel rannte los und stürzte. Ein Teil der Ladung zerbrach. – Der Vater, der in einigem Abstand gefolgt war, schrie: „Warum hast du ihn losgelassen?“ und versetzte dem Jungen zwei Ohrfeigen. Aus Angst vor weiterer Prügel ist Hayri wieder weggelaufen.

Beide Male wurde er für die Flucht nicht bestraft.

Ich fragte Hayri, ob jemals etwas nachträglich geahndet worden wäre, was er in Abwesenheit des Vaters angestellt hatte. Der junge Türke war sichtlich befremdet. „Wenn mein Vater schlug, dann sofort, wenn er mich erwischte, aber niemals hinterher. Sonst wären wir ja nicht mehr nach Hause gekommen.“

**Jungen: Die Beschneidung ist vollzogen, Hasans Furcht vor dem Eingriff entspanntem Lachen gewichen. Acht Jahre ist der Knabe alt, aber der entscheidende Schnitt getan, ein Mann zu werden. Das Initiationsritual wird mit großem Pomp gefeiert, Hasan in eine Phantasie-Uniform gesteckt und als Trost für die schmerzhafteste Operation mit Geld der Verwandten und Zuspruch von Spielgefährten beschenkt**



Ich habe allgemein den Eindruck gewonnen, daß türkischen Vätern eher spontan die Hand ausrutscht, als daß sie systematisch strafen. Der Zorn des Vaters bleibt so nachvollziehbar. Darin unterscheidet sich die Erziehung in den ländlichen Gebieten der Türkei von der „schwarzen Pädagogik“ des europäischen Bürgertums im 18. und 19. Jahrhundert, die gezielte und kaltblütige Strafen anwandte.

Als ich Bauern erzählte, daß meine Eltern mir das Abendessen verweigert hatten, wenn ich als Kind zu spät zu Tisch gekommen war, machten sie ungläubige Gesichter. Warum ich nicht einfach bei den Nachbarn gegessen hätte, fragten sie zunächst ganz pragmatisch. Sobald sie begriffen, daß das unmöglich war, brach ihre Entrüstung hervor: „Eine solche Erziehung heißt ein Kind zum Dieb machen.“

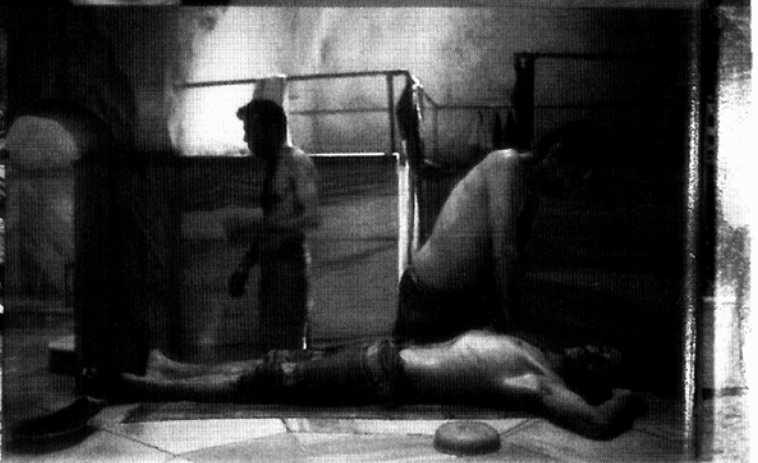
Für türkische Bauern ist es selbstverständlich, daß ein Kind, das vom Vater geschlagen wird, sich zur Mutter retten können muß, um Trost zu finden. Deshalb soll ein Waisenkind nie Prügel erhalten, denn „Allah hat es bereits geschlagen“.

Die handgreifliche Erziehung ist nicht totalitär, weil Würde und Souveränität des Kindes geachtet bleiben. Schläge dürfen ein Kind nie brechen.

Als Mustafa seine Schwester Makbule eine kleine Ewigkeit lang mit der Ofenzange bedrohte, schien es die anwesenden Erwachsenen wenig zu kümmern, was in dem Mädchen vorging. Ebenso sorglos droht man den Kindern; etwa zärtlich-aggressiv einem kleinen Jungen, ihn zu kastrieren. Und immer wieder habe ich Sätze gehört wie: „Ich werfe dich gleich aus dem Fenster!“ oder „Ich bringe dich um!“

VERSAGEN die gewohnten Erziehungsmaßnahmen, versuchen die türkischen Eltern es mit „korkutmak“, mit Einschüchterung.

Ein Beispiel: In Geris gibt es ein Heiligengrab. Ein düsterer und unheimlicher Ort. Ein halbdunkler Raum mit vier Grabmä- lern von Erwachsenen und ei-





**Frauen: Sie feiern, wie bei dieser Hochzeit, unter sich. Das gehört zur sozialen Tradition wie ihre Rolle als Mutter, die immer ein offenes Ohr für ihre Kinder hat. Frauen übernehmen aber auch Feldarbeit und tragen schwere Lasten, während die Männer im Badehaus oder beim Ringen Körper und Selbstverständnis stärken**

nem Kindergrab. An der Wand ein Rehgehörn. Ein Pfahl ist mit Wollfäden beknüpft, den Unterpfändern abgelegter Gelübde.

Wird ein kleiner Junge zu ungebärdig, bringen ihn die Eltern hierher, binden ihn fest und lassen ihn einige Zeit allein in dem angsteinflößenden Raum. Natürlich sind ihm die Schauergeschichten bekannt, die über diesen Ort kursieren.

Im Dorf gibt es Leute, die gesehen haben wollen, daß die verstorbenen Heiligen ihre Ruhestätten verließen und sich zu einem Gottesdienst versammelten. Außerdem, so wird getuschelt, sollen sie aus dem Grab nach den Lebenden greifen, um sie zu sich herabzuziehen.

Dem Drama, das sich in der Seele des dermaßen bestraften Kindes abspielt, und den möglichen Folgen werden – wenn sie überhaupt ins Bewußtsein der Erwachsenen dringen – wenig Bedeutung beigemessen.

MUSTAFA DARF beim Großvater schlafen. Gewichtig verkündet er: „Mann neben Mann, Frau neben Frau!“ Die Erwachsenen stimmen lachend zu.

Eines Abends versucht Makbule, ebenfalls in das Bett des Großvaters zu kriechen. Da stürzt sich ihr Bruder wütend auf sie, um sie zu vertreiben. Der Alte besänftigt ihn: „Laß nur, ich schmeiß sie später 'raus.“

„Erkeklik“, Männlichkeit, ist schon für das Selbstverständnis des Vierjährigen prägend. Aus seinem Status als „Mann“ leitet er Privilegien ab, die ihm auch zugestanden werden. Dagegen wird der Wunsch der Schwester, auch einmal beim Großvater schlafen zu dürfen, von niemandem wichtig genommen.

Mustafa genießt bereits die Freiheit, sich das Dorf zu „erobern“. Der Platz der Schwester ist unter der „Obhut der Mutter“; ihre Bewegungsfreiheit bleibt auf das Haus und die unmittelbare Umgebung beschränkt. Mustafas Platz in der Familie ist dagegen nicht so fest umrissen. Er muß ihn finden und sich dann entsprechend zu verhalten lernen. Die Drohung des Großvaters durfte er mit einer Gegendrohung beantworten, gegenüber dem Vater wäre so etwas eine schlimme Verfehlung.

## **Kummer und Schmerz werden zur Mutter getragen**

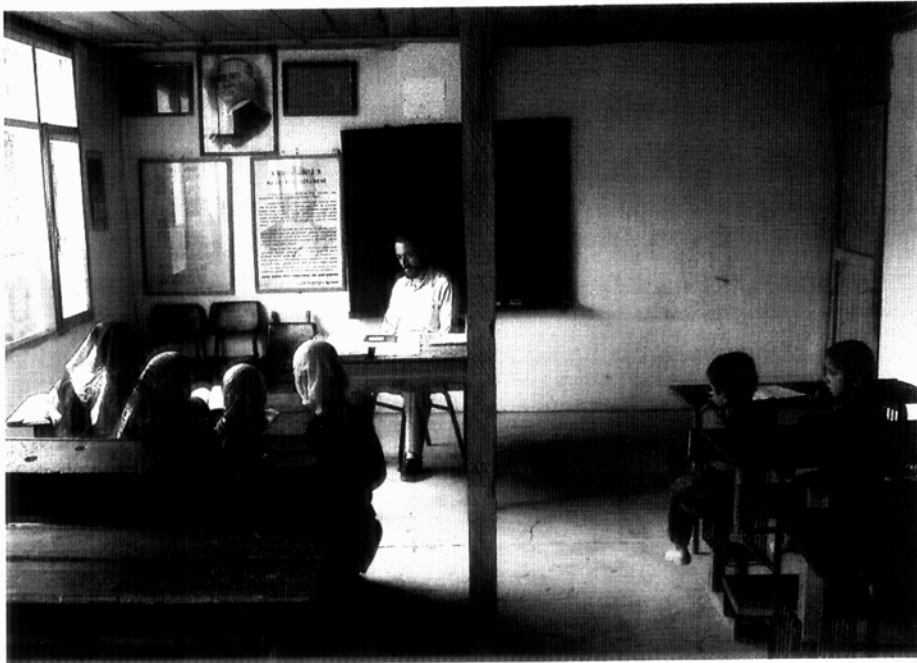
„Mit meinen Kindern habe ich früher nie soviel gespielt wie heute mit meinen Enkeln“, gesteht der alte Mustafa. „Ich hätte mich geschämt, damals.“ Die Beziehung des Sohns zum Vater ist bestimmt durch Respekt, Distanz und Furcht, die des Enkels zum Großvater durch eine Mischung aus Achtung und Zärtlichkeit. Großmutter und Mutter sind ausschließlich Zuflucht und Quelle von Zärtlichkeit. Niemals habe ich sie einen Jungen schlagen sehen.

Noch die jungen Männer tragen ihre Wünsche, ihre Schmerzen und Gefühle zur Mutter. Ihrem Vater würden sie sich nie offenbaren. In der dörflichen Welt wird die Milde der Mutter nicht als Untergrabung der väterlichen Autorität gesehen, sondern als notwendige Ergänzung.

VOR DEM ENDGÜLTIGEN Eintritt in die Welt der Männer muß ein Junge aber noch einen schmerzhaften und gefürchteten Preis bezahlen.

Ursprünglich war die Beschneidung ein hauptsächlich religiöses Ritual. In der türkischen und arabischen Kultur hat diese Operation aber immer mehr die Bedeutung einer Initiation, einer Mannesprüfung angenommen. Ohne Beschnei-





**Koran-Kurs unter den Augen Atatürks: Jungen und Mädchen sitzen getrennt, nicht nur in der Schule von Boyerli. Die Lehren des Islam zu beherzigen, gehört zu den ehernen Pflichten der Kinder – zumal seit die fundamentalistischen Lehrer Allahs wieder stärker den Ton angeben**

dung ist eine Eheschließung unmöglich.

Diese Prüfung wirft ihre Schatten lange voraus. Wir sitzen mit der Familie beim Tee. Mahir, ein Nachbarjunge, neckt den kleinen Mustafa, indem er wiederholt mit freundlicher Stimme droht, ihm den Penis abzuschneiden. Mustafa auf dem Schoß der Mutter reagiert zunächst nicht, doch dann wird er wütend und schlägt nach Mahir. Mahir freut sich, daß seine Neckerei Erfolg hatte.

Hüseyin, Mahirs Freund, treibt das Spiel noch weiter: Er zieht ein Messer und spielt dem Kleinen an der Hose herum. „Ich werde dich beschneiden.“ – Als Mustafa diese Drohung nicht ernst nimmt, bezieht Hüseyin mich in sein Spiel ein. „Dieser Mann ist ein Arzt. Er ist gekommen, um dich zu beschneiden.“

In der Region von Subay ziehen berufsmäßige Beschneider von Dorf zu Dorf. Beschnitten wird in der Regel zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr. Doch Bauern, die ihre Söhne für alt genug halten, holen den Beschneider oft spontan ins Haus.

In einigen Gegenden der Türkei ist es üblich, die Angst des Kindes durch aufwendige Feste zu mildern. Der Junge wird in eine prächtige Phantasiuniform

gesteckt. Eltern und Gäste beschenken ihn. Der Stolz, Mittelpunkt der Feier zu sein, nimmt einen Teil der Furcht. In Subay aber holt man zum Trost des Kindes allenfalls ein paar Süßigkeiten aus dem Dorfladen.

## Beschneidung ist Symbol für das ödipale Drama

Hayri riß jedesmal aus, wenn der Beschneider kam. Er glaubte, der Mann würde sich die Jungen einfach von der Straße greifen und sein Messer ansetzen. Er wußte nicht, daß der Beschneider nur im Auftrag handelt.

Als der Mann mit dem Messer wieder mal ins Dorf gekommen war, hatte sich Hayri wie gewohnt zwischen den Häusern versteckt und nach seiner Mutter geschrien. Er wußte nicht, daß gerade sein Bruder beschnitten wurde und die Eltern nun ihn suchten, da er alt genug war.

Die Mutter fand ihn durch seine Hilferufe. Hayri flüchtete in ihre Arme – und wurde zum Beschneider gebracht.

Mit dem Eingriff verändert sich das Verhältnis zur eigenen Geschlechtlichkeit drastisch. Bis

dahin dürfen die Jungen nackt und unbefangen in aller Öffentlichkeit an ihrem Penis spielen. Und die Mütter streicheln den Söhnen oft liebevoll die Genitalien und nehmen sie mit ins Badezimmer der Frauen. Mit alledem ist nach der Beschneidung abrupt Schluß. Auch vor anderen Männern wird sich der Junge von nun an nie wieder nackt zeigen.

Die Psychoanalyse lehrt, daß der Sohn unter der Drohung der Kastration den inzestuösen Anspruch auf die Mutter aufgeben und sich dem Vater unterwerfen muß. In unserer Kultur läuft dieses ödipale Drama unterschwellig ab. In der türkischen dagegen wird es im symbolischen Akt der Beschneidung offen dargestellt.

Der Junge muß die Beziehung zur Mutter aufgeben und sich seines Platzes in der Generationsfolge bewußt werden. Er unterwirft sich dem Vater und erbt dadurch dessen Privilegien. Er erwirbt zusätzliche Rechte, aber seine Welt wird unwirtlicher.

Nach der Beschneidung werden die Sechs- und Siebenjährigen, soweit es die Schule zuläßt, allmählich in die „Männerarbeiten“ einbezogen. Sie werden auf die Weide geschickt, lernen mit der Axt umzugehen, und sobald sie kräftig genug sind, müssen sie hinter den Pflug.

Es scheint, als durchliefen türkische Dorfjungen zwischen vier und sechs vergleichbar jene heftige Entwicklung, die in unserer Gesellschaft als Pubertät bezeichnet wird. □



**Michael Lange**, 35, Mitglied der Fotoagentur VISUM, bereiste für seine Reportage mit Zelt und Schlafsack das Ilgaz-Dağlari-Gebirge. Ihn verblüffte die totale Männergesellschaft, Frauen bekam er nur selten zu sehen. Auch sein Dolmetscher, Ertugrol Dikbas (r.), war ein Mann.

**Werner Schiffauer**, 37, lehrt am Institut für Kulturanthropologie und europäische Ethnologie der Universität Frankfurt. Er schrieb über die türkische Gesellschaft die Bücher „Die Gewalt der Ehre“ und „Die Bauern von Subay – Das Leben in einem türkischen Dorf.“

# GEO SPECIAL

C 1334 F

Nr. 1 / Mittwoch, 8. 2. 1989

DM 13,50

sfr 13,50; öS 100,-

## TÜRKEI

ISTANBUL

**Lust und Frust  
am Goldenen Horn**

GESELLSCHAFT

**Vom schweren  
Los, ein Mann zu  
werden**

ARCHITEKTUR

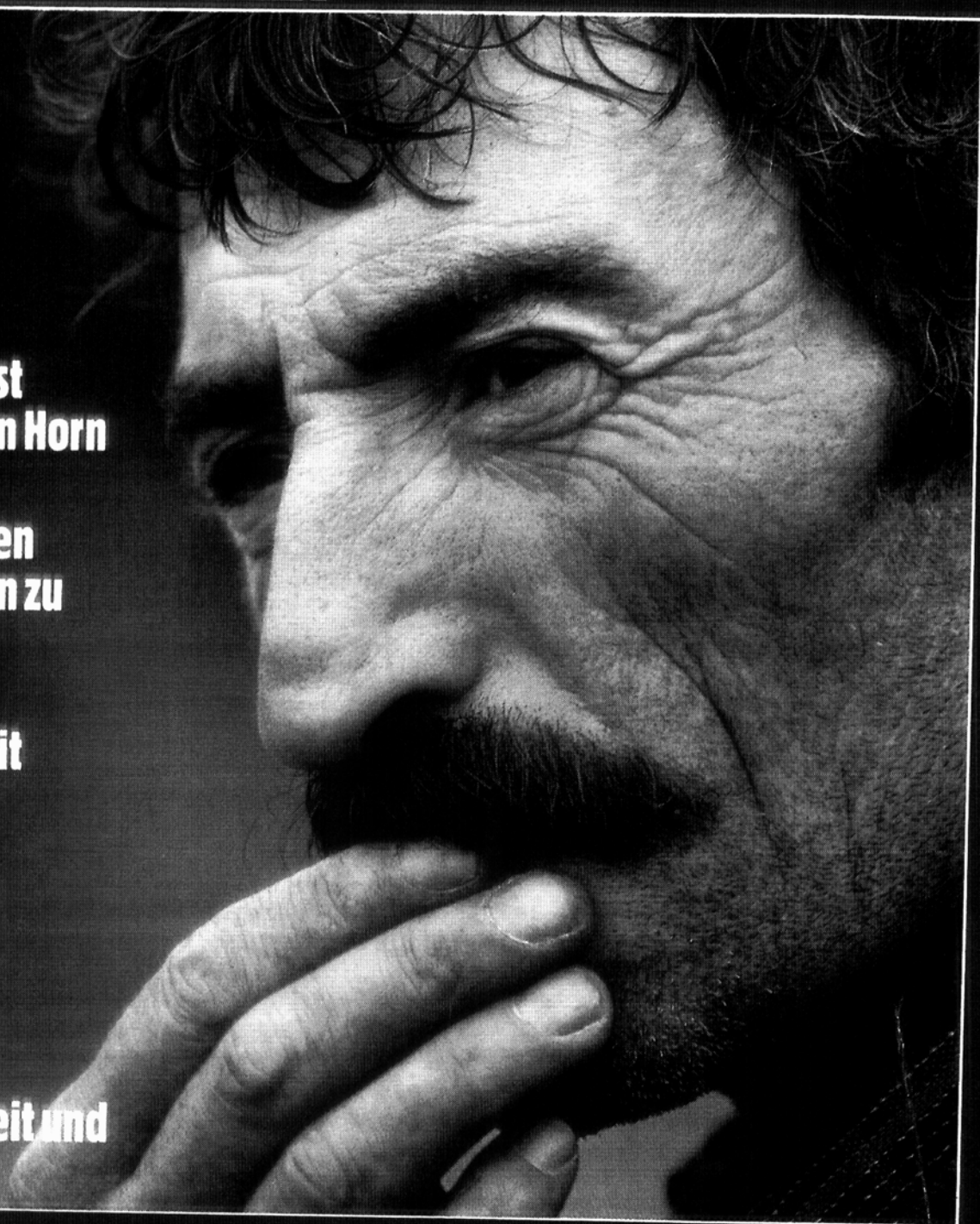
**Die Heiterkeit  
des Steins**

ISLAM

**Allah wohnt  
in Urfa**

INFO

**Reise durch  
Vergangenheit und  
Gegenwart**





## Liebe Leserinnen, liebe Leser

### GEO SPECIAL

Verlag Gruner + Jahr AG & Co. Warburgstraße 50, 2000 Hamburg 36, Redaktion: Warburgstraße 45, 2000 Hamburg 36. Postanschrift für Verlag und Redaktion: Postfach 30 20 40, 2000 Hamburg 36. Telefon: 0 40/4 11 81. Telex: 2 1 952-16. u. 17 40 22 77gjeo. Telefax: 40 22 77-GJGEO. Telefax: 0 40/41 18-22 53

#### CHEFREDAKTEUR

Hermann Schreiber

#### STELLV. CHEFREDAKTEUR

Emanuel Eckardt

#### CHEF VOM DIENST

Ernst Artur Albaum, Wolfgang Vollmert

#### ART DIRECTOR

Erwin Ehret

#### FOTOGRAFIE

Christiane Brustedt

#### CHEFREPORTER

Peter-Matthias Gaede

#### TEXTREDAKTION

Rolf Böckemeier, Dr. habil. Reinhard Breuer, Claus-Peter Dechau, Manfred Feldhoff, Uwe George, Günter Haaf, Uta Henschel, Klaus Imbeck, Peter Jordan, Hans-Werner Kühl, Dr. Erwin Lausch, Wolfgang Michal, Dr. Jürgen Neffe, Jens Rehländer, Johanna Romberg, Alexander Rost, Wolfgang Schräps, Hinnek Seelhoff

Assistenz: Hannelore Koehl

#### INFO-TEIL

Brigitte Strunck

#### BILDREDAKTION

Elke Ritterfeldt (Stellv. Leitung), Juliane Berensmann-Nagel, Nele Braas, Venita Kaleps, Sabine Wuensch

#### LAYOUT

Franz Braun (Leitung), Peter Dasse, Johannes Dönges, Andreas Knoche, Andreas Krell, Peter Voigt

#### KARTOGRAPHIE

Günther Edelmann

#### DOKUMENTATION

Peter Flak, Dr. Arno Nehlsen, Uwe M. Reischer

#### DR. PETER W. REUTER

#### GEO-BILDARCHIV

Birgit Heller, Gunda Gühl-Lerche, Peter Müller

#### FARBIMPRIMATUR

Norbert Kunz

#### GEO-BÜROS

Moskau: Helga Engelbrecht, Kutusowskij Prospekt 7/4, Kw 314, Tel. 2 43 42 64

New York: Brigitte Barkley, Ruth Eichhorn, Wilma Simon, 685 Third Avenue, 23rd Fl., New York, N. Y. 10 017, Tel. (212) 599-4040/43/44/45

#### Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt:

Wolfgang Vollmert

#### VERLAGSLEITER

Heiner Eggert

#### ANZEIGENLEITER

Rolf Grimm

#### (verantwortlich für Anzeigen)

#### VERTRIEBSLEITER

Udo Steinmetz

#### HERSTELLER

Bernd Zahn

#### GEO-LESER-SERVICE

Gruner + Jahr AG & Co

Postfach 11 16 29, 2000 Hamburg 11

Postcheckkonto Hamburg 240 00-209

BLZ 200 100 20

Tel. 0 40/41 18 32 36

Schweiz: GEO-Leser-Service

Seeburgstraße 18, 6002 Luzern

Tel. 0 41-31 37 41

Heftpreis: DM 13,50 - ISBN-Nr.: 3-570-09240-2

Buchhandelsfassung Preis: DM 19,80 - ISBN-Nr.: 3-570-00156-0

Auslandspreise: Schweiz sfr 13,50; Österreich öS 100,-; Finnland Fmk 42,-; Frankreich FF 52,-; Italien Lit 13 000,-; Niederlande hfl 17,-; Spanien Ptas 1000,-; übriges Ausland auf Anfrage.

© 1989 Gruner + Jahr, Hamburg

ISSN-Nr.: 0723-5194

Anzeigenpreisliste Nr. 16 vom 1. 1. 1989. Bankverbindung: Deutsche Bank AG, 2000 Hamburg 1, Konto-Nr. 03 22 800

Offsiedruck: MOHNDRUCK

Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh.

**E**s gab in Europa schon einmal größtes Interesse für die Türken – als die nämlich Wien belagerten, den Wienern den Kaffee schmackhaft machten, und als Mozart ganz nach der Mode „alla turca“ komponierte. In unseren Tagen wurde das Bild der Türkei bestimmt durch die Arbeits-emigranten aus Anatolien, die Gastarbeiter, denen die Intellektuellen folgten, Schriftsteller, Filmemacher und Künstler, die vor dem Generalsregime flohen. Wir haben die Türkei vor allem erst einmal wahrgenommen als das nunmehr letzte noch unzerstörte Ferien- und Tourismusgebiet des Mittelmeeres: Ein Strom von Hunderttausenden Sonnenhungeriger ergießt sich jedes Jahr an die Küsten der Türkei.

Das Postkarten-Idyll bleibt, um zu kalauern, türkisch. Und dabei ist dies ein Land so spannend und aufregend, daß jeder, der es beschreibt, von den Widersprüchen fasziniert wird. Ein Land zwischen Europa und Asien, ein moderner Staat, der vom neuen islamischen Fundamentalismus berannt wird. Jenseits der Grenze zur Sowjetunion, in Armenien und Georgien, brodeln es, mit Syrien und Irak lebt man in einem nervösen Nachbarschaftsverhältnis, so wie mit Griechenland noch immer. Ein Entwicklungsland, dessen Städte zu Megalopolen heranwachsen. Es gibt – nicht der erstaunlichste Widerspruch – die kleinen Schritte zur Demokratie und die Herrschaft der Generäle, die Folter und die Zeitungen, die offen und mutig darüber berichten. Die Türkei stellt an Europa viele Fragen. Und Europa ist ratlos, was es antworten soll. Eines

ist sicher: Sollte die Türkei in die Europäische Gemeinschaft aufgenommen werden, dann braucht sie nicht ihre kulturelle Identität aufzugeben, wohl aber muß sie sich zu dem bekennen, was bestes europäisches Erbe seit der Französischen Revolution ist (oder sein sollte):



**Zwei, die sich in der Türkei auskennen: Ömer Erzeren ist in Kuzguncuk zu Hause, im asiatischen Teil Istanbuls; die Rundfunk-Journalistin Marion Krüger-Heyde, hier in Izmir, kehrte jüngst nach Berlin zurück**



Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Die Autoren und Fotografen, die an diesem GEO Special gearbeitet haben, sind Freunde der Türkei – und sie sind so gute Freunde, daß sie dem türkischen Partner nicht verschweigen, was sie für falsch oder kritisierenswert halten. Dadurch wird ihre Achtung vor der türkischen Kultur nicht geringer. Der Übersetzer Cornelius Bischoff müht sich seit vielen Jahren, die türkische Literatur hierzulande bekannt zu machen. Ömer Erzeren stu-

dierte in Deutschland und lebt heute als Journalist in der Türkei, um Verständnis werbend. Dilek Zaptçioğlu gab in der Türkei eine deutsche Zeitung heraus und berichtet nun aus Bonn über Deutschland. Dr. Ekkehard Eickhoff, der Botschafter der Bundesrepublik in Ankara, ist ein profunder Kenner türkischer Geschichte. Und der Reporter Hans-Joachim Löwer wurde zu einem Freund der schwierigen Minderheit der Türkei, des Volks der Kurden. Marion Krüger-Heyde schrieb den Info-Teil in Izmir; Sabine Wuensch, die Bildredakteurin, lernte in Hamburg ken-

nen, was orientalische Lebensart und Ausdrucksweise ist.

Allah allein ist vollkommen, deswegen wird in jeden Teppich ein Fehler eingewirkt. Ich hoffe, wir enttäuschen weder Allah noch den Leser, der einmal mehr als sonst über die Türkei erfahren möchte.

Herzlich

*Stefan Reiser*

Stefan Reiser